

Dranbleiben

Jesusmässig leben anhand des Markusevangeliums

MARKUS 6,1-6: DIE EXPERTEN VON NAZARETH

Seit Markus 3,7 befinden wir uns in einer zweiten Phase des Lebens Jesu, wie Markus es erzählt. Ein kleiner Rückblick: Markus beschreibt, wie Jesus sich aus dem Gebiet von Kapernaum zurückzog (Markus 1,21; 2,1) und an das Seeufer ging (Markus 3,7). Menschen kamen aus einem weiten Gebiet zu ihm (Markus 3,8). Er predigte am Strand, und wenn die Menschenmenge zu erdrückend wurde, machte er eine Pause, indem er auf den See hinausfuhr (Markus 3,9). Er war nun als Heiler berühmt (Markus 3,10). Böse Geister gehorchten Ihm (Markus 3,11), obwohl Er sich weigerte, ihnen zu erlauben, bekannt zu machen, wer Er war (Markus 3,12).

Er ernannte seine Jünger zu offiziellen Mitarbeitern mit dem Titel "Apostel" (Markus 3,13-19). Seine Familie verstand ihn nicht (Markus 3,20-21) und die offiziellen Gesetzeslehrer lehnten ihn ab (Markus 22-30). Also versammelte Jesus eine Familie von Menschen um sich, die bereit waren, Gottes Willen zu tun (Markus 3,31-35). Er lehrte diese innere Gruppe (Markus 4,1-34). Als sie den See überquerten, geschahen Wunder, die Seine Kontrolle über die Natur zeigten (Markus 4,35-41), und als sie in Gerasa ankamen, offenbarte Jesus Seine Macht über Satan (Markus 5,1-20). Auf der Rückfahrt zur westlichen Seite des Sees werden sie von großen Menschenmengen empfangen und weitere Wunder geschehen (Markus 5,21-43). Nun besucht Jesus seine eigene Stadt Nazareth (Markus 6,1.6a) und es gibt wieder einen Wendepunkt in seinem Dienst - wieder einmal durch die Ablehnung in einer Synagoge am Sabbat gekennzeichnet (vergleiche Markus 3,1-6). Hier schliesst sich der Kreis.

Ablehnung in Nazareth

1. Der prägende Eindruck, den Jesus hinterlässt, ist der Seiner Autorität. Er verlässt "diesen Ort" (vermutlich Kapernaum) und geht nach Nazareth (Markus 6,1). Er lehrt in der Synagoge (Vs. 2). Die Menschen sind sofort von dem Wissen und der Autorität Jesu beeindruckt. Woher kommt diese Autorität? Jesus weiß, dass er von Gott gesandt ist, dass er den Heiligen Geist hat und dass das, was er sagt, wahr ist. Das verleiht ihm große Autorität.

2. Wir sehen, wie unangemessen Unglaube oft ist. Die Menschen von Nazareth erkennen das Wissen Jesu an und sie haben alles über die vielen Wunder gehört, die Jesus im nahe gelegenen Kapernaum gewirkt hat (Vs.2b). Erst vor kurzem hatte Er die Wellen beherrscht, Dämonen vertrieben, Krankheit und Tod besiegt. Sie wissen alles über die Dinge, die Er getan hat. Und doch wollen sie nicht glauben. Das menschliche Herz neigt prinzipiell stark zum Unglauben. Auch wenn der Segen Gottes vor unserer Nase liegt, sind wir gut in der Lage, ihn abzulehnen!

3. Hinter Unglauben steckt häufig die Behauptung, dass wir wissen, was richtig ist. Wir glauben einfach gerne, dass wir über etwas Bescheid wissen - und lehnen schnell alles ab, was dem nicht entspricht. Es ist jedoch möglich, mit etwas sehr vertraut und doch völlig unwissend zu sein. Jesus war den Menschen in Nazareth sehr bekannt. Sie kannten ihn, seit er ein Junge war. Sie kannten seine Herkunft als Zimmermann und sie kannten seine ganze Familie (Vs.3). Sie hatten also das Gefühl, alles zu wissen! Wie kann es etwas über den Jesus geben, das wir nicht schon wissen?

Wir finden es manchmal schwierig, einen neuen Gedanken über etwas Vertrautes zu akzeptieren. Aus diesem Grund lehnen gebildete Theologen oft Dinge ab, die in der Bibel offensichtlich sind, wenn diese ihren persönlichen Erkenntnissen oder ihren Erfahrungen nicht entsprechen. Pfingstler



können das Wirken des Heiligen Geistes in anderen Kreisen ablehnen, weil das Wirken anders ist als das ihnen Bekannte. Lutheraner können Freikirchen ablehnen, weil die Freikirchler in der Bibel ein anderes Verständnis von Kirche entdeckt haben. Die Baptisten haben, zum Glück, alles richtig erkannt, und können neue Erkenntnisse aus der Bibel mit guten Gewissen ablehnen. 😞

Im Ernst: Es ist demütigend für einen "Experten", etwas Neues in genau dem Thema zu entdecken, über das er glaubt, ein Experte zu sein! Lasst uns demütige Herzen anstreben, die für Neues offen sind, gerade in den Bereichen, in denen wir meinen Experten zu sein!

4. Unglaube führt zum Verlust des Segens. Jesus "konnte dort keine Wunder vollbringen" (Vs.5). Um welche Art der "Unfähigkeit" handelt es sich? Der Glaube müsste nicht zwingend vorhanden sein, damit Jesus ein Wunder tut. Er konnte z.B. das tote Mädchen von Jairus auferwecken, auch wenn niemand sonst glaubte, dass er dies tun könnte oder würde. Wenn nötig, reichte ihm vielleicht sein eigener Glaube aus, um Wunder zu vollbringen? Markus 6,5 bedeutet ganz bestimmt nicht, dass ihm die Kraft fehlte, Wunder zu bewirken. Aber Gott wird Seine Wunder einem skeptischen und feindlichen Publikum nicht aufzwingen. Es steht im Widerspruch zum Charakter und Willen Jesu, dort zu heilen, wo es grundsätzlichen Unglauben und Ablehnung ihm gegenüber gibt.

Das hat Jesus überrascht! Hier sehen wir wieder, wie Jesus "echter" Mensch war. Er wusste nicht alles. Als der Sohn Gottes Mensch wurde, bedeutete das, dass er das Wissen, das er als Sohn Gottes hätte haben können, beiseite ließ. Infolgedessen war es möglich, ihn zu überraschen!

Nazareth war der Ort, der den größten Segen hätte erfahren müssen. Aber sie dachten, sie seien "Experten" in ihrem Wissen über Jesus. Und Experten verlieren oft den Segen, weil sie gerade durch ihr Fachwissen vom Glauben abgehalten werden. Glauben bedeutet nicht, "Experte" zu werden. Glauben bedeutet anzuerkennen, dass wir unwissend sind und uns dem unterzuordnen, was Gott offenbart. Nazareth hat seinen Segen leider verpasst, weil sie zu viel wussten!

Wir kommen also zum Ende dieser Etappe in der Geschichte Jesu, wie Markus sie erzählt. Wir haben eine Etappe erlebt, in der Jesus bekannt und von den jüdischen Führern abgelehnt wurde (Markus 1,21 - 3,6). Und wir haben die Etappe erlebt, in der Jesus durch die Gebiete am See Genesareth gereist ist, aber auch das endete in entschiedener Ablehnung, sogar in seiner eigenen Stadt Nazareth (Markus 4,35 - 6,6a). Doch jedes Mal, wenn Jesus abgelehnt wird, zieht er sich nicht von seinem Dienst zurück, sondern baut ihn weiter aus, wie Kreise im Wasser. Als die Pharisäer planten, Jesus zu töten, wählte er seine Apostel. Jetzt geschieht etwas Ähnliches. Als Nazareth ihn ablehnt, schickt er die Zwölf auf ihre erste Mission. Fortsetzung folgt!

Zum Nachdenken

1. Jesus hatte Geschwister (Vs. 3). Wie muss es gewesen sein, mit Jesus als älterem Bruder aufzuwachsen?
2. Kennst du "Experten", die vor lauter Expertenwissen offensichtliche biblische Wahrheiten nicht erkennen können? Wagst du es, Jesus zu fragen, wo deine eigenen blinden Flecken sind?
3. In der westlichen Welt ist unser Denken seit der Aufklärung stark rational geprägt. Ist es möglich, dass es bei unserer Reaktion auf Jesus eine Parallele zur Stadt Nazareth vor 2000 Jahren gibt?!

